

erhielt. Im Ober-Departement, welches sehr bedroht war, siegte die Linke des Minister-Präsidenten Brisson im Vereine mit den Radicals. In der Eure schlugen die Republikaner den Duc de Broglie, welcher der Führer der Monarchisten in der Kammer sein sollte. In der Gironda siegten elf Republikaner gegen die von dem Duc Decazes geführte reactionäre Liste. Wo die Radicals sich als geschlossene Liste präsentirten, drangen sie überall durch. Auch auf Corsica scheint bis jetzt die radicale Liste gesiegt zu haben. Allgemeine erbitterte Klage wird gegen die Geistlichen laut. Diese vom Staate bezahlten Functionäre hätten geradezu herausfordernd gegen die Republik gearbeitet. — In Paris siegten alle 34 Republikaner sammt Hochfort. Man glaubt, daß in Paris 358.600 Wähler sich an der Wahl beteiligten. Das Stimmverhältniß stellt sich beiläufig wie folgt: Conservative 96.000, Radicale 223.000, andere Republikaner 33.600 Stimmen. Diese Zahlen werden wohl noch eine vielsache Aenderung erfahren, weil die Gemeinden um Paris noch nicht alle Resultate eingeschickt haben. Das Verhältniß wird jedoch so ziemlich daselbe bleiben.

Die englische Regierung beginnt ihren Plan, den Sudan ohne Zuanpruchnahme großer Kosten zu pacificiren, thatsächlich zur Ausführung zu bringen. Vorerst scheint ein mit genügenden Kräften zu unternehmender Vorstoß zur Wiedereroberung von Dongola beabsichtigt zu werden. General Stephenson ist mit seinem Generalstabe bereits in Assuan eingetroffen.

Die der „Kurjer Warszawski“ erfährt, wird fortan deutschen Staatsangehörigen und russischen Untertanen deutscher Herkunft verboten werden, die russischen Festungsbezirke in einem gewissen Umkreise zu bewohnen. Es wird demnach mittelst Ulares eine Präclufivfrist bestimmt werden, binnen welcher die Deutschen in russischen Dörfern, wo sich Festungen befinden, oder wo solche gebaut werden, ihr bisheriges Domicil verlassen, ihre Häuser und Fabriken veräußern müssen.

Die Revolution in Ostrumelien.

London, 20. October. Die „Times“ will wissen, Salisbury habe die Theilnahme Englands an der Konferenz über die rumelische Angelegenheit von gewissen Vorbehalten abhängig gemacht.

Bukarest, 20. October. Die russische Regierung hat das Verbot der Munitionsausfuhr nach Bulgarien zurückgezogen und die bisher in Rent zurückgehaltenen, mit Patronen und Torpedos beladenen Donaudampfer nach Ruffischul abgeben lassen.

Nisch, 20. October. Das Verlangen der Pforte, der Fürst von Bulgarien solle angewiesen werden, nach Sophia zurückzukehren, machte hier den besten Eindruck, da man trotz der Mobilisirung in maßgebenden Kreisen die Erhaltung des Friedens wünscht. Aus diesem Grunde auch, und weil Serbien auf dem Boden des Berliner Vertrages steht, konnte und wollte der König sich nicht in Verhandlungen mit dem Fürsten von Bulgarien gegen die Türken einlassen.

Sophia, 20. October. Es ist sicher, daß der fürstliche Ulas bezüglich der Einberufung der Nationalgarde veröffentlicht wird, wenn Serbien eine aggressive Bewegung gegen die Grenze macht. Bis zur Stunde jedoch wird von den Präfecten der betreffenden Grenzdistricte keine derartige Bewegung gemeldet. Die Bevölkerung von Sophia ist vollständig ruhig. — Ein officielles Communiqué bezieht sich auf die Nachricht, daß der König von Serbien die Specialmission Greflow's abgelehnt habe, weil Serbien auf der Basis des Berliner Vertrages stehe und weil die serbische Regierung geltend gemacht habe, daß der einzige Zweck dieser Mission nur eine gemeinsame Action gegen die Pforte sein könne, — als falsch und sagt: Der Fürst von Bulgarien telegraphirte an König Milan: „Mein gewesener Minister Greflow reist morgen früh als Ueberbringer eines Schreibens von meiner Seite nach Nisch ab.“ — König Milan erwiderte: „Ich bedauere, die Mission Greflow's, gewesenen Ministers Gw. Hohleit, abzulehnen zu müssen.“ — Der in einigen hiesigen Kreisen, wie auf der Hohen Pforte bekannte Inhalt des fraglichen Schreibens ist auszugeweiht folgender:

„Die Bevölkerung Bulgariens ist durch die aus Serbien kommenden Nachrichten in Unruhe versetzt. Ich habe mich entschlossen, Dir davon Mittheilung zu machen. Die Emigranten sind heimgeschickt und ihre Anführer verhaftet. Die Bevölkerung vermag nur schwer den Gerüchten Glauben zu schenken, welche darauf abzielen, die zwei Bruderländer einigenden Bande der Freundschaft und des Blutes zu zerreißen. Ich wende mich an Dich, lieber Freund, mit der Bitte, mich zu unterstützen, diese beunruhigenden Gerüchte demontiren und auf die Stimmung in Bulgarien in authentischer Weise einwirken zu können. Die Ereignisse in Rumelien und die Vereinigung beider Bulgarien haben keinerlei feindselige Tendenz gegen Serbien. Ich versichere Dich der vollsten Freundschaft und brüderlichen Liebe. Greflow, mein gewesener Minister, welchen ich beauftragte, Dir dieses Schreiben zu überbringen, hat den Befehl, offen und laut allen Gesinnungen, welche uns gegen unsere serbischen Brüder befehlen, wiederholt Ausdruck zu geben.“

Wie hieraus zu ersehen, hatte Greflow keine Specialmission; er war bloß der Träger eines Schreibens, dessen Zweck dahin ging, die Situation und die Absichten eines Bruderlandes aufzuklären. — Nach der Ankunft des Fürsten Alexander wurden hier zwei Ministerraths-Sitzungen gehalten. Gegenstand derselben war das Verhältniß zu Serbien. Der Fürst befand sich nicht in Uebereinstimmung mit seinen

Ministern. Er ließ in Nisch anfragen, ob man einen seiner speciellen Abgeordneten empfangen werde. Minister Greflow wurde dazu bestimmt. Aus Nisch antwortete man jedoch mit Nein. — Es heißt, der Ministerrath habe beschlossen, die Nationalgarde einzuberufen, wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, daß serbische Truppen sich an der bulgarischen Grenze concentrirten.

Sophia, 20. October. Fürst Alexander ist ganz unerwartet hier eingetroffen. Sofort nach seiner Ankunft traten die Minister zu einer Sitzung unter dem Präsidium des Fürsten zusammen. In der Stadt kursiren Gerüchte, daß sich der Fürst unmittelbar an den König Milan wenden werde, um bei diesem um die Entfernung der serbischen Truppen von der bulgarischen Grenze anzusuchen. — Die Truppen, welche von Ruffendil hier ankamen, sehen sehr schlecht aus. Insofern sie mit der Beschaffung bedürftig sind. Zahlreiche Munitionswagen gehen nach dem Dragomanpasse ab. Die Freiwilligen-Schaaren sollen nach Widin abrücken. In den Reihen der Letzteren befinden sich auch zwei russische Officiere. — Die bulgarische Note, in Beantwortung der Collectivnote der Botshafter, besagt, die bulgarische Regierung verpflichtet sich formell, Agitationen in den benachbarten Gebieten, wo gegenwärtig bulgarische Streitkräfte stehen, weder zu dulden, noch zu provociren. Die rumelischen Truppen stehen auch, gleich jenen des Fürstentums, unter dem directen obersten Befehl des Fürsten. Die verschiedenen Corpscommandanten werden für jeden Act, welcher geeignet ist, Gefahren an den Nachbargrenzen hervorzurufen, verantwortlich gemacht und mit den strengsten Strafen bedroht. An der Grenze werde keine Truppenconcentration stattfinden, sondern nur die notwendige Truppenzahl belassen, um die schon früher von der Regierung garantierte Sicherheit aufrechtzuerhalten. Indem die Regierung die Klaffungen eingestellt, in ernste Erwägung zieht, hat sie jedoch die Klaffungen eingestellt. Schon seit längerer Zeit ist es ihr gelungen, der außerhalb des gegenwärtigen Gebietes Bulgariens befindlichen bulgarischen Bevölkerung, an welche zweifelsohne der letzte Theil der Declaration der Botshafter gerichtet ist, die ihr zukommende Verantwortung begrifflich zu machen, wenn sie den auf die Störung der Ruhe und des Friedens abzielenden Agitationen nicht widerstehen würde. Die bulgarische Regierung ist den Mächten für die wohlwollenden Gesinnungen erkenntlich und hofft bestimmt, daß die Mächte die Bitte um Mitwirkung und Intervention beim Sultan günstig aufnehmen werden, damit der heilige Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung gehe. Derart könne man, anstatt durch Trennung der Bruderländer die Stabilität gefährdet zu sehen, durch die Union die Grundlagen derselben befestigen.

Philippopol, 20. October. In hiesigen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß Bulgarien keine Gebietsabtretungen an Serbien machen könne. Die Districte Widin und Ten, welche Serbien beansprucht, sind von 120.000 Bulgaren bewohnt, die man nicht preisgeben könne. Commissär Stranski erklärte, der Bruderkrieg sei unvermeidlich, wenn die Mächte nicht sofort interveniren. Die Kriegserklärung seitens Serbiens und der Einmarsch in Bulgarien sei jeden Augenblick zu erwarten. Bulgarien werde sich gegen die Invasion vertheidigen. Der Fürst übernimmt den Oberbefehl über die Armee an der serbischen Grenze. — Die von den bulgarischen Behörden angeordnete Entsendung von 3 Bataillonen regulärer Truppen an die serbische Grenze ist ohne Befehl des Fürsten Alexander oder des Ministers Karamelow erfolgt. Der Fürst strebt nach wie vor die besten Beziehungen zu Serbien an und auch Karamelow hat seine diesbezüglichen Anschauungen geändert, was die plötzliche Verhaftung von Pafics und Genossen beweist, die sich bisher der vollkommensten Freiheit erfreut hatten.

Konstantinopel, 20. October. Gestern traten die Botshafter der Mächte zusammen, um die Antwort der Pforte zu prüfen und sich über den ihren Regierungen zu erstattenden Bericht zu einigen.

Ungarn.

Budapest, 20. October. Die ungarische Delegation wird ihre erste Sitzung am Donnerstag, 22. d. Nachmittags 5 Uhr, halten und sich gleichzeitig constituiren. Sr. Majestät wird die Delegationen nach den bisherigen Bestimmungen am Samstag Mittags empfangen, und zwar erst die ungarische, dann die österreichische Delegation. — Finanzminister Graf Szabary wird sich erst in den nächsten Tagen, Handelsminister Graf Széchényi aber erst nach Schluß der Ausstellungen nach Wien begeben, wo Anfangs November die Ausgleichsverhandlungen wieder aufgenommen werden.

Wien, 20. October. Der österreichische Reichsrath ist am gestrigen Tage der Schauplatz von Szenen gewesen, welche ein Abgeordneter nicht mit Unrecht als „kroatisch“ bezeichnete. Der Böhmenschel an den Ehren des Tages gebührte auch diesmal dem berühmten Herrn Knoß, der in Prag nur die Herrschaft eines „künftigen, gerechten Soldaten“ dulden will, was für einen so großen Volksmann immerhin ein merkwürdiger Geschmack ist — noch merkwürdiger, wenn bedacht wird, daß derselbe ausgezeichnete Patriot gleich darauf dem österreichischen Staate ganz leichthin die Angehörigkeit kündigt, wie er dies u. A. auch mit der Kirche that, der er angehört. Was dieser Herr gestern geleistet hat, das findet höchstens noch in den Reden der irischen Homeruler ein Pendant; wir wüßten wenigstens kein Beispiel dafür,

daß ein Volksvertreter in offener Sitzung die Verwegenheit gezeigt hätte, die „Warnung“ verlaublich zu lassen, seine Gesinnungsgenossen würden in einem gegebenen Augenblicke das eigene Land einfach preisgeben. — Was immer die Ausgleichs-Aera und der slavische Uebermut verurtheilt haben mögen, sie sind nahezu rehabilitirt durch diese verwerflichen Tollheiten, welche die verfassungstreuen Deutschen mit Verachtung von sich weisen mußten, wenn sie nicht jeder politischen Einsicht verlustig gegangen sind. Ein sehr ernstes Subject ist außerdem in der gestrigen Sitzung behandelt worden, wir meinen die nationalen Reibungen innerhalb der Armee. Graf Taaffe hat betritten, daß innerhalb der Armee Ausdehnungen vorgekommen wären, die auf nationale Motive zurückzuführen sind, dem gegenüber sind jedoch präcise Daten in erheblicher Zahl vorgebracht worden, welche einer eingehenden und entschiedenen Widerlegung bedürftig sind. Umso bedürftiger, als die Armee eine gemeinsame ist und Ungarn Anspruch darauf hat, über die moralische Verfassung des Heeres vollkommen aufgeklärt zu sein. Die Antwort, welche Graf Taaffe auf die an ihn gerichteten Fragen bezüglich der Excesse in Böhmen gegeben hat, scheint auch von der Opposition als ausreichend befunden worden zu sein und sie ist es in der That, soweit nur die concreten Fälle in Betracht kommen. In Königshof special, wo der Pöbel am rohesten wirthschaftete, hat die Abspaltung der gesamten Vertretungskörper, wie den Bürgermeistern erreicht. Allein wenn der Cabinetchef darauf verweist, daß Präventivmaßregeln nicht denkbar seien, welche jede pöbelhafte Ausschreitung verhindern könnten, so darf wohl dem gegenüber auch geltend gemacht werden, daß eine wirksame Politik vermeiden mußte, in der Bevölkerung Stimmungen zu erregen, aus welchen sich solche Ausschreitungen fast mit natürlicher Nothwendigkeit ergeben. Die Verhöhnungs-Aera, welche bei Slaven und Deutschen die Königshofer Helben und die Leute à la Knoy an die Oberfläche bringt, kann allerdings nicht ohne den stärksten Aufwand von Optimismus als Einleitung zu jener gelegten Aera der „rühigen Auffassung der Sachlage“ angesehen werden, auf welche Graf Taaffe vertraut.

Wien, 20. October. Wegen der gestrigen Anklage des Minister-Präsidenten Grafen Taaffe, daß die Opposition den nationalen Streit in die Arme trage, fanden heute Beratungen beider linken Clubs statt. Namens des Executiv-Comitès der Linken conferirte Schluemeyr mit Taaffe, um diesen zur Reue zu bewegen. Graf Taaffe soll sich bereit erklärt haben, gelegentlich eine richtigstellende Interpretation seiner Worte zu geben. Von dem Inhalt dieser Interpretation will die Linke ihr weiteres Vorgehen abhängig machen.

Ausland.

Braunschweig, 20. October. Der Regentkammerath schlug dem Landtage den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten vor. — Der Landtag nahm mit allen gegen zwei Stimmen den Antrag der staatsrechtlichen Commission an, welcher eine Verwahrung gegen die Beibehaltung des Herzogs von Cumberland einlegt, an der thatsächlich die Beinträchtigung der herzoglichen Rechte theilgenommen zu haben, und sich dahin ausdrückt, daß er keine verfassungsmäßigen Mittel befinde, die vom Herzog von Cumberland durch Geltendmachung seiner Rechte auf die preussische Provinz Hannover selbst geschaffene Lage zu beseitigen. Bei Schluß der Sitzung spricht die Versammlung dem Minister Böck ein einstimmliges Vertrauensvotum gegenüber den welfischen Angriffen aus. — In dem heute dem Landtage vorgelegten Schreiben des Staatsministeriums vom 25. August, mit welchem dem Herzog von Cumberland der bekannte Beschluß des Bundesraths, sowie der Landtagsbeschluß vom 30. Juni mitgetheilt wurden, heißt es: das Staatsministerium werde bei den weiteren Maßregeln bezüglich der Thronfolgefrage streng auf dem durch das Regentkammergesetz ihm angewiesenen Standpunkte beharren, und müsse die Frage, ob und welche Maßnahmen von dem Herzog von Cumberland nummehr zu ergreifen seien, dessen Ermessen umso mehr überlassen, als er bereits im Protestschreiben vom 2. November 1884 erklärt, er werde erwägen, was weiter zu geschehen habe.

Paris, 20. October. Die Kammer wird am 10. November zur Verifizirung der Mandate einberufen. Grévy nahm die Demission des nicht wieder gewählten Handelsministers Legrand und des Ackerbauministers Mangon und der Staats-Secretäre Héroult und Rousseau an. Derselben amtiren aber bis zur Ernennung der Nachfolger weiter. — Dem „National“ zufolge wird der Congreß am 21. December zusammentreten und gilt die Wiederwahl Grévy's zum Präsidenten der Republik als gesichert. — Dem „Paris“ zufolge erklärte Minister Allain-Targé im heutigen Ministerrathe, daß die Conservativen in einzelnen Departements auf Grund von Mandatören gewählt wurden, welche die Nichtigkeitserklärung dieser Wahlen motiviren. — Der Kriegsminister macht Mittheilung von den neuen Christenmexikanen in Annam keine Kenntniß hat und der Meinung Ausdruck gibt, daß es sich wahrscheinlich um frühere Massacres handle.

London, 20. October. Die Expedition gegen Birma soll aus 8000 Mann bestehen. Der britische Commissär in Rangun wurde angewiesen, eine kategorische Antwort auf das britische Ultimatum binnen drei Tagen vom Empfang desselben zu verlangen.

Simla, 20. October. Die indische Regierung beschloß definitiv, ein Expeditionscorps nach Birma zu senden, falls der König sich weigert, den Forderungen der Regierung nachzukommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. October. — (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Majors Karl Hager des 82. Inf.-Regts. nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den Ruhestand (Domicil: Kronstadt) anzuordnen. Zugeweiht werden: der Militär-Verpflegs-Official 2. Classe: Friedrich Fabricius, des Militär-Verpflegs-Offizial 2. Classe: Friedrich Fabricius, des 9. Corps; der Militär-Rechnungs-Official 3. Classe: Ernst Edler v. Mosling, der Intendant des 12. Corps, bei derselben.

In den Ruhestand werden versetzt: die Hauptleute 1. Classe: Johann Kuresko, des 63. Inf.-Regts., als inval. (Domicil: Bistritz, Siebenbürgen.) Peter Bukovic, des 82. Inf.-Regts., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei höheren Commanden, Militärs-Behörden, Festungsstätten und Platz-Commanden im Mobilisirungs-Bezirk. (Domicil: Elisabetsbad, Siebenbürgen, verfügbare Reserve des 12. Corps.)

Die angesuchte Ablegung der Officierscharge wird bewilligt: dem Oberleutnant: Anton Majling, des 64. Inf.-Regts.

Se. k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zum Bezirksrichter: den Unter-Richter des Binger k. Bezirksgerichtes, Alexander Bardocz, beim Nagylontae k. Bezirksgerichtes, — zu Unter-Richtern: den Vicenotär des Bistritzer k. Gerichtshofes, Alexander Bobó jun., beim Nagylontae k. Bezirksgerichtes, den Vicenotär des Kronstädter k. Gerichtshofes, Stefan Jakab, beim Fföbör k. Bezirksgerichtes.

Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotär des Székely-udvarhelyer k. Gerichtshofes, Lazar Nagy, zum Notär beim Kronstädter

an den Rhein gegangen, sie dort mit Entzücken in der schönen Natur geschwelgt hatten, dann war es nach Heidelberg gegangen, um seiner kleinen Frau zu zeigen, wo er als flotter Student gezecht, dann hatten sie die Mutter besucht, welche Angelique auf der Hochzeit kennen gelernt und innig in ihr Herz geschlossen hatte.

„Beinah wäre ich eifersüchtig auf meine Mama geworden“, sagte Kurt, „sie konnte sich durchaus nicht trennen, und am Ende wären wir heute noch nicht hier, wenn diese kleine Dame nicht große Sehnsucht nach ihrem Hausfrauenpflichten gehabt hätte,“ setzte er in übermüthiger Laune mit strahlenden Augen hinzu.

„Schweig doch Kurt“, sagte Angelique lächelnd, „ich dachte nur daran, wie lange der Dank schon meinethwegen Dich entbehrt hatte, und bewegte dachte ich an's Umkehren. Auch naht die Zeit der Ernte, wo wir uns doch auch gerne nützlich machen möchten.“

„Et“, meinte Dank Richard mit vergnügten Blicken die liebliche Gestalt betrachtend, „werden diese schmalen Fingerchen denn auch etwas anzugreifen im Stande sein.“

„Na Dankelchen, ich sage Dir,“ lachte Kurt, sein junges Weib zärtlich in die Arme nehmend, „Du wirst Dich wundern, was sie Alles weiß und versteht, mich hat sie schon in allen Dingen erzogen und belehrt.“ Angelique legte ihm die Hand auf den Mund und schüttelte lächelnd den Kopf.

Soll ich schweigen mein Lieblich, nun gut, komm' her, dafür öffne Du uns den Deinen. Wir rauchen eine Cigarre auf dem Balcon, und Du singst uns ein Lied dazu vor, der Dank hört dies so gern.“

„Gern,“ sagte sie und schaute sinnend den Dank an. Dann trat sie auf ihn zu, schaute ihm tief und ernst in's Auge und sagte herzgewinnend: „Darf ich ein Lied singen, welches ich als Kind von meinem Vater gelernt habe, als er mit mir allein am Rhein war?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, setzte sie sich an den Flügel. Es war schon halbtrüb im Zimmer, und der letzte Sonnenstrahl glitt über die Gestalt der jungen Frau und küßte die schönen Flecken auf dem Kopfe. Der

Dank neigte sich vor, und seine Blide sahen gespannt in die feinen Züge, als sie leise, mit zarter Stimme, welche allmählich leister wurde, sang:

„Ich hab' mich ergeben,
Mit Herz und mit Hand,
Dir Land voll Lieb' und Leben,
Mein deutsches Vaterland!

Mein Herz ist entlommen,
Du treu zugewandt,
Du Land der Frei' und Frommen,
Du deutsches Vaterland!

Laß Kraft mich ererben,
In Herz und in Hand,
Zu leben und zu sterben
Für's deutsches Vaterland!“

Als die letzten Worte verklangen, und sie noch in leisen Accorden weiter spielte, schloß sie sich plötzlich umschlungen. Dank Richard küßte sie bewegt auf die Stirn und sagte: „Gott segne Dich, Du theures Kind meines lieben Freundes, nun weiß ich, daß wir zusammen glücklich sein werden!“

Notizen.

— (Im Club.) A.: „Was mich betrifft, so ließe ich nur die gefäßliche Jagd. Nichts ist langweiliger, als das Erlegen von Hasen, Rebhühnern und dergleichen; man hat dabei nicht die geringste Emotion!“ — B.: „Da erlauben Sie wohl, daß ich Sie zu einer Jagd bei mir einlade; erst ganz kürzlich verunwundet ich meinen Schwiegervater, schoß zwei meiner Bauern an und tödtete drei meiner vorzüglichsten Hunde.“

— (Ein namhafter Wiener Arzt) und Universitätsprofessor wird von jemand gefragt, was er eigentlich von der Hydrotherapie halte. — „Einlenken ist“, erwiderte der Gelehrte, „dem dieselbe sehr gut gethan hat, dem Director der Kaltwasser-Heilanstalt in ...“

— (Ereignis von den französischen Wahlen.) Ein Wahlcandidat reist kürzlich durch einen größeren Ort seines Wahlkreises, als plötzlich ca. 15 Wähler das Wirthshaus verlassen und ihn enthusiastisch begrüßen. — „Was erwarten denn diese Leute noch?“ so fragt er den Vertrauensmann, „vier Tage trinken sie bereits auf meine Kosten!“ — „Aber“, sagt er, „sind sie nicht auch essen wollen.“

f. Gerich
zum Not
städter
udvarhely
(Haromb
erachtet,
durch ein
De
Markost
Di
und Fab
bis 300
in Arari
betriffs
Bestimm
nach für
in den
günstigen
und z w
denn im
26 Bären
worden
ziehen, d
die Erzbe
konnten.
daß in f
umfaste
wurde, s
in erster
zeigte W
auf dem
in so gr
findet se
gebirge
strüpp d
auch reich
Kronprin
Jagd.
schönen
getrieben
bisher ge
und die
bracht b
Krügen
Bänder
stehen
zusamm
Krüge b
einfinden
bigung
vereini
seitiges
woch de
Logen u
und W.
in der S
des Sou
Gemahl
Moskau
führung
Wolgog
Kläger.
Lajls o
ein Ber
wunder
Schaupl
die Vor
Gesells
verkappl
lebsthaft
sich die
ehrenden
durften.
das So
Gouver
Vorgef
bei Be
läntilern
Tabl.
des Cor
Bajarbe
dialbur
nicht au
Trube u
welches
der Gau
Hußaren
Zerst
Zerst
Anspru
wollte.
Hußare
brannte
löschte
stattgefu
Resultat
Mittmei
Oberbi
Pferden
entgle
der Sei
verlegt.
t. ung.
worden.

... hätte, ... würden geben. ... schuldete ... von sich ... gegangen ... Sitzung ... halb der ... Aus- ... zurück- ... licher Zahl ... in Wider- ... gemein- ... lische Ver- ... ert, welche ... Erweise ... äußerlich ... nur die ... die ... wo der ... erten Ver- ... wenn der ... klar sein ... darf wohl ... itzäuende ... zu erregen ... wendigkeit ... tischen die ... e bringt, ... sinus als ... der Sach- ... Minister- ... Streit ... lubs hat. ... nch mit ... fe soll ... tion seiner ... die Einke ... ab schlug ... gegen den ... en Antrag ... gegen die ... tlich den ... eben, und ... besige, die ... Rechte auf ... befeitigen. ... ter Görg ... Angriffen ... Staats- ... Summe ... gabschluß ... nisterium ... gefragte ... Stand- ... nomen von ... Erweisen ... November ... ber. ... mber zur ... Demission ... des Acker- ... ault und ... der Nach- ... greß am ... v's zum ... ge erklärte ... die Com- ... doren ge- ... motiviren. ... pische des ... emgeleitet ... bt, daß es ... Birman ... Rangun ... Ultimatum ... g beschloß ... der König ... 8. October. ... de Majestät ... Jager des ... als zum ... Vornahme ... nen. ... 2. Classe: ... Hermann- ... g's-Official ... 12. Corps, ... 1. Classe: ... (Domicil: ... Regts., als ... unter Vor- ... mmanden, ... im Mobili- ... are Reserve ... ühigt: dem ... anädigt zu ... s Vinger ... l. Bezirks- ... tger l. Ge- ... fersgerichte, ... lab, beim ... s Zöfel- ... Kronstädter

1. Gerichtshof, den Vizepräsidenten des Tordaer Gerichtshofes, Julius Bob, zum Notar bei demselben Gerichtshof, den Dienern des Hermannstädter l. Gerichtshofes, Peter Kloss, zum Kanzlisten beim Zöfel- und Vorarbeiter l. Gerichtshofes ernannt.
— (Postalische.) In der Gemeinde Köszdi-Martonsfalva (Háromföldi Comitatus) wird am 26. October l. J. ein neues Postamt errichtet, welches seine Verbindung mit dem Alföld-Comitatener Postamt durch einen täglich verkehrenden Cariolepostfuhrer erhält.
Den Zustellungsbezirk desselben bilden die Gemeinden: Hatolyfa, Martosfalva und Köszdi-Martonsfalva.
Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.
— Vom 1. November l. J. an wird das Vajdasági-Postamt in ärarische Verwaltung übernommen und treten in Verbindung hienmit betreffs des Zustellungsbezirkens die für die ärarischen Postämter gültigen Bestimmungen in Kraft.
— (Die Bärenjagden des Kronprinzen.) Die am 19. d. nach fünftägigem Verlaufe beendigten Bärenjagden des Kronprinzen in den Görgény-St. Zimreer Revieren waren heuer von besonders günstigen Erfolgen begleitet. Es wurden in fünf Tagen 19 Bären und zwei Wölfe erlegt. Es wurde auch überraschend gut geschossen denn im Ganzen wurden, wie aus Görgény-St. Zimre berichtet wird, 26 Bären aufgetrieben; hiervon sind nur drei angeschossen nicht aufgefunden worden und nur vier wurden gefressen. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß die Zahl der Jäger heuer eine geringere war als sonst, da die Erzherzoge Franz und Otto, sowie Prinz Koburg nicht kommen konnten. Umso überraschender ist dieses Resultat, wenn man bedenkt, daß in früheren Jahren die Jagdzeit mindestens fünf bis sechs Wochen umfaßte und das höchste Resultat, welches in so langer Jagdzeit erreicht wurde, 26 Bären waren. Das so günstige Jagdergebnis ist jedenfalls in erster Reihe der herrlichen Witterung zuzuschreiben; das Thermometer zeigte Mittags 22—26° Reaumur im Schatten, so daß manche Schützen auf dem Stande gewöhnlich den Kopf ablegten. Daß die Bären in so großer Anzahl in den Thälern nächst Görgény beisammen waren, findet seine Erklärung in der seltenen Thatsache, daß es heuer im Hochgebirge nirgends Bacheln gab, während an den mit Jungholz und Gestrüpp dicht bewaldeten Abhängen nicht nur sehr viele Eicheln, sondern auch reichlich Obst — ein Verlockendes für die Bären — vorhanden ist. Kronprinz Rudolph meldete jeden Tag Sr. Majestät das Resultat der Jagd. Graf Samuel Teleki hat diesmal vom Kronprinzen einen schönen Standbauer zum Geschenke erhalten; derselbe ist aus Silber getrieben und mit den Figuren aller Thiere, auf welche Graf Teleki bisher gejagt hat, verziert; die Klinge, Toledaner Stahl, ist reich gravirt und dieselbe, welche Graf Teleki vor Jahren dem Kronprinzen mitgebracht hatte.
— (Kronprinzessin Stefanie) hat an den siebenbürgischen Krügen solchen Gefallen gefunden, daß der Industrie-Inspector Ludwig Binder den Auftrag erhalten hat, eine Sammlung der charakteristischsten siebenbürgischen Krüge aller und neuer Japen für Ihre kaiserl. Hoheit zusammenzustellen. Vessier solcher Krüge wollen daher interessanter Krüge bis zum 24. d. M. an die Redaction des „Kolosvari Közlöny“ einbringen; für entsprechende Exemplare wird eine angemessene Entschädigung geleistet.
— (Die dritte Abendunterhaltung des hiesigen Dittvereines des ev. Frauenvereines) findet, weil dieselbe auf vielseitiges Verlangen bloß dramatische Aufführungen darbieten wird, Mittwoch den 28. d. Mts. im Stadttheater statt. Pränumerationen auf Logen und Gewerke werden in den Läden J. Fickel, Heltauergrasse, und W. Kraft, Reispargasse, entgegenkommen.
— (Aus der Theaterwelt.) Wie wir bereits erwähnt, fand in der Nähe von Moskau auf dem Schlosse von Potrowskoye-Slobowo des Gouverneurs von Moskau vor den russischen Großfürsten und deren Gemahlinnen eine Vorstellung der Gesellschaft des deutschen Theaters in Moskau, wo derzeit Herr Paul Blasel engagirt ist, statt. Zur Ausführung gelangten die drei einactigen Lustspiele „Der letzte Pöps“ von Holzogen, „Er experimentirt“ von Holstein und „Der Präsident“ von Kläger. Zum Schluß wurden lebende Bilder, 3 Tableau „The Lays of the King“ von Tennyson aufgeführt. Es liegt uns darüber ein Bericht vor, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Saal war wunderbar decorirt und elektrisch beleuchtet. Von da aus konnten die Schauspieler das Diner der kaiserlichen Hoheiten sehen, nach welchem die Vorstellung begann. „Er experimentirt“ gefiel sehr; die illustre Gesellschaft amüsierte sich prächtig, namentlich als Herr Blasel als verkappter Versuchter dastand. Nach Schluß des Stückes wurde so lebhaft applaudirt, daß der Vorhang in die Höhe gehen mußte, worauf sich die Darsteller dreimal verbeugten. Dieser Hervorruf ist um so ehrenvoller, als doch nur die kaiserlichen Hoheiten ihren Beifall fundgeben durften. Um 11 Uhr war die Vorstellung zu Ende und dann fand das Souper statt, bei welchem die Schauspieler dem Fürsten General-Gouverneur von Moskau vorgestellt wurden, der später mit jedem der Vorgestellten anstieß.“ — Die „Moskauer Deutsche Zeitung“ spendet bei Beschreibung der ersten Vorstellungen im deutschen Theater den künstlerischen Leistungen des Herrn Blasel rückhaltloses Lob.
— (Honvéd-General Georg Klaptka) trifft dem „Buf. Tzbl.“ zufolge Ende dieses Monats in Bukarest ein, um im Namen des Consortiums betreffs des Anschlusses der Eisenbahneninlinien Maros-Basarhely—Tölgyes und Bacau-Biatra—Tölgyes endgiltig zu verhandeln.
— (Diebstahl in einem Gerichtsgebäude.) Im Präsidialbureau des Elisabethstädter l. Gerichtshofes öffnete ein bis noch nicht ausgeforschter Dieb mit dem entworbenen Cassafächer die eiserne Truhe und stahl 500 fl. Depositengebe. Das Kassepauschale-Geld, welches in derselben Truhe in einer Blechbüchse aufbewahrt war, ließ der Gauner unberührt.
— (Eine Wette.) Dem Vernehmen nach wurde zwischen einem Fußaren-Lieutenant aus Kronstadt und einem Reserve-Lieutenant aus Zernest eine Wette abgeschlossen, der zufolge Erstere den Weg von Zernest nach Kronstadt, welcher gewöhnlich eine dreistündige Fahrt in Anspruch nimmt, mit einem Zweispänner in 1 1/2 Stunden zurücklegen wollte. Am letzten Sonntag wurde die Wette ausgeführt und der Fußaren-Lieutenant legte die Strecke in 83 Minuten zurück.
— (Er. Stg.)
— (Brandchronik.) In der Nacht vom 18. zum 19. d. brannte in Broos ein Haus sammt Nebengebäuden ab. Bei der Löscharbeit machte sich empfindlicher Wassermangel fühlbar.
— (Die Weinkleie in Bitritz) hat vom 15. bis 17. d. M. stattgefunden und besonders in Bezug auf Qualität ein befriedigendes Resultat ergeben.
— (Aus Sophia) ist eine Militärcommission, bestehend aus dem Rittmeister Zwanoff, den Oberleutenants Bunits, Guboff und dem Oberstleutnant Eckert über Bukarest-Bredal zum Anlauf von 1200 Stück Pferden in Siebenbürgen eingetroffen.
— Auf der Arth. Nigi-Bahn hat am 21. d. eine Zugentgleisung stattgefunden. Der Locomotivführer wurde getödtet und der Heizer schwer verwundet. Außerdem wurden vier Passagiere schwer verletzt. Alle Passagiere waren Schweizer.
*) Diese, von Hermannstadt, 19. October l. J. datirte Kundmachung der l. und Postdirection ist uns am 22. October l. J., 5 Uhr Nachmittags, zugepostet worden.

— (Vom Seile gestürzt.) Bei einer Seiltänzer-Production in Protivin (Böhmen) riß das Seil, und der auf demselben befindliche Seiltänzer sammt seinem vierjährigen Kinde stürzten aus der Höhe herab auf den Rücken. Das massenhaft versammelte Publicum wurde von panischem Schrecken ergriffen und laute Hilfsrufe ertönten. Es ist ein wahres Glück, daß nicht auch im Zuschauertraume eine Panik entstand. Der Seiltänzer, sowie das Kind haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten.
— (Ein komisches Intermezzo.) Vor einigen Tagen fand in Prag die Vermählung des Prinzen Alain Hohan mit der Prinzessin Johanna Auersperg statt. Nach dem Hochzeitschmaus reiste das junge Ehepaar mit Separatzug nach Sidrow. Der Taufname des Bräutigams „Alain“, der den Telegraphisten schon manches Kopfzerbrechen bereitete, gab auch diesmal zu einer launigen Dopsiden-Metamorphose Veranlassung. Von der Endstation der Fahrt des Ehepaares langte nämlich noch Abends folgendes Telegramm an: „Glücklich angekommen, Johanna Allein.“ Man kann sich vorstellen, wie heiter das stimmte!
— (Die Weinerte in Rumänien.) Aus allen Theilen des Landes laufen Nachrichten ein, welche besagen, daß die heurige Traubenernte sowohl an Quantität als an Qualität äußerst zufriedenstellend ist. In Dealu Mare, bekanntlich einem der vorzüglichsten Weingebiete Rumäniens, ist die Weinkleie eine solch' reichliche, daß die Einwohner aus Mangel an Fässern den Wein in Gefäßen abgießen und ihn zu Schnaps verarbeiten. Der Wein soll von fetterer Vorzüglichkeit sein.
— (Drei flüchtige Redacteurs.) Dem „Siedle“ wird unterm 14. d. aus Marseille geschrieben: Der Dampfer „Braila“, Capitän Rémusat, ist heute Früh von den Donaumündungen mit drei Redacturen der „Indépendance Roumaine“ an Bord hier eingetroffen, welche der Minister Bratianu eifrig aufsuchen ließ, um sie wegen einiger Artikel gegen ihn und seine Politik in Erfahrung zu bringen. Um diesem Schicksal zu entgehen, mußten sich die Herren Georg Secaschana, G. Ocasiu und Droc Banaiescu verkleiden, um an Bord des „Braila“ zu gelangen und Rumänien zu verlassen. Der Erste zog sich als Heizer an, der Zweite als Küchenjunge und der Dritte als Marine-Commissär. Bald darauf erschienen die Agenten Bratianu's und befragten die Genaueste das Dienstpersonal und die Passagiere; aber die drei Flüchtlinge waren so gut verkleidet, der Heizer so schwarz, der Küchenjunge so weiß, und der Marine-Commissär so majestätisch unter seiner borbirten Mütze, daß sie die rumänischen Polizisten nicht erkannten. So wie der Anker einmal gelichtet war, nahmen die drei Journalisten wieder ihre gewöhnlichen Kleider und erreichten glücklich die französische Küste.
— (Cholera.) Aus Paris wird berichtet: In einzelnen Orten der Bretagne ist die Cholera ausgebrochen; die Seuche wurde von heimkehrenden Soldaten eingeschleppt. — Die „Trierter Stg.“ berichtet: Die Cholera ist auch in nächster Nähe von Venedig aufgetreten. In Dolo ist nämlich am Freitag ein Todesfall an Cholera officiell constatirt worden; in Fiesio d'Arco kam ein verdächtiger Fall vor und in Cavazuccherina wurde am Samstag ein weiterer Fall angezeigt, während der Fall in Durano demirt wird.
— (Eisenbahnunglück in Nordamerika.) Unweit von Jersey City (Stadt am Hudson gegenüber von New-York) kollidirten zwei Bahnzüge, deren einer mit deutschen Einwanderern voll besetzt war. Achtzehn Passagiere wurden getödtet, eine Menge Anderer wurde verletzt.
— (Einen interessanten Brief Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin) veröffentlicht die „Staatsb. Stg.“. Derselbe stammt aus dem Jahre 1847 und ist an den damals 16jährigen Rudolph v. Zastrow (derselbe wurde mit dem deutschen Kronprinzen gleichzeitig unter demselben Gouverneur erzogen) am Tage vor seinem Examen geschrieben. Derselbe lautet: „Mein lieber Rudolf! Ich schreibe diese Zeilen am Vorabend des letzten Tages, an welchem Dein letztes Examen beginnen wird, und im bange Vorgefühle der Dämmerung; — dieses Gefühl wurzelt in meiner mütterlichen Gesinnung für Dich; — deine Eltern hatten Dich uns anvertraut, und ich erkannte vom ersten Augenblicke an die Größe der Verantwortlichkeit, die wir übernommen hatten, sowie die Dankbarkeit, die wir Deinen Eltern für ihr Vertrauen schuldig waren. Ich habe Dich stets wie mein eigenes Kind betrachtet und behandelt; Gott, der in mein Herz blickt, kennt meine Liebe und auch meine Fürsorge; Er hat seinen Segen, „an welchem Alles gelegen“ — dieser Erziehung geschenkt und ich freue mich, Dir sagen zu können, daß Du uns bisher nur Veranlassung zur vollsten Zufriedenheit gegeben hast. Ich danke Dir von Herzen dafür und rechne fest auf Dich für die Zukunft. Nun nur noch einen Rath und eine Bitte: — Das Leben ist ernst, und doch ist es nur die Vermittlung, — Vorbereitung zu einem anderen höheren Leben; wir müssen also die uns gegebene Frist wohl benutzen; das Leben bringt Ansetzungen und Verführungen aller Art, wir müssen uns daher täglich von Gott die Kraft abschütten, gegen sie zu kämpfen und unserm Grundglaube treu zu bleiben. Die Außerlichkeiten des Lebens vermindern oft unseren Sinn für ernste Beschäftigung, wir müssen uns erinnern, daß wir täglich noch zu lernen haben und daß wir das bereits Erworbene verlernen, wenn wir es nicht vervollkommen. Das Wichtigste ist die Vereinigung von Charakter und Gemüth! Wohl denen, welchen Gott diese Gaben verliehen hat. Ich glaube sie bei Dir voraussetzen zu dürfen. — Meine Bitte besteht darin, daß Du ein Sohn für mich bleiben möchtest, ohne Dich irgend wie auch in veränderter Stellung entfernen zu lassen. Du wirst immer eine Freundin, eine Mutter in mir finden. Ferner bitte ich Dich, daß Du immer ein Freund und ein Bruder meines Sohnes bleiben möchtest. Fürsten haben leider selten wahre Freunde. — Dein Herz bedarf ein solches Verhältniß und Du wirst ihm in mancher Beziehung von großem Nutzen sein können. Du hast es mir versprochen, ich baue auf Deine Dankbarkeit, wie auf Dein Ehrenwort! — Nun lebe wohl, mein lieber Rudolf, gebrauche diese drei Wochen nach ihrer verchiedenen Bestimmung und gedenke dabei immer Deiner zweiten Mutter, Augusta, Prinzessin von Preußen, geb. S. Weimar.“ — Rudolf v. Zastrow hat seine Examina glänzend bestanden. „Und wenn mir bei einer gewichtigeren Frage der Herren Professoren anfangs, ängstlich zu werden, so brauchte ich nur einen kleinen Druck auf den Talisman der theuren Prinzessin, — den Brief, welchen ich in der linken Brusttasche trug, zu üben — und es war, als wenn mich plötzliche Inspiration überläme“, so erzählte der glückliche Studiengenosse des Kronprinzen. Dieser Brief seiner mütterlichen hohen Protectorin bildete seinen größten Stolz. Rudolf v. Zastrow starb als junger Officier im Jahre 1854 am Toppus, tief betrauert von der edlen Fürstin und seinem prinzipalsten Jugendfreunde, mit dem er Freund und Leib der Kinder- und der Studienjahre gemeinsam verlebte hatte.
— (Nitschewo.) Ein „Diplomat“ veröffentlicht in den „Petersburgerkija Wjedomosti“ die Geschichte eines großen eisernen Ringes, welchen der Fürst Bismarck angeblich beständig tragen soll. Der Ring soll die russische Inschrift „Nitschewo“ führen. „Nitschewo“ bedeutet ursprünglich und wörtlich genommen „Nichts“, nimmt aber in russischem Munde je nach der Betonung, den Heberden und den begleitenden Umständen die verschiedensten Bedeutungen an, die im Allgemeinen eine persönliche Gelassenheit und Ergebenheit des Sprechenden über die ihn umgebenden und auf ihn eindringenden Außerlichkeiten ausdrücken. So z. B. „Schadet nichts“ — „Was thut's“ — „Nicht der Rede werth“ — „Sei ohne Sorge“ — „Borwärts!“ — „Alles vergeblich!“ :.) Der Gewährsmann des Diplomaten ist der eiserne Kanzler selbst; es soll mit diesem Ringe folgende Bewandniß haben: Als Fürst Bismarck noch preussischer Gesandter in Petersburg war, erhielt er einmala — es

war im Jahre 1862 — eine Aufforderung zu einer kaiserlichen Jagd, welche ungefähr 100 Werst von der Residenz abgehalten werden sollte. Bismarck, als leidenschaftlicher Jäger, machte sich schon einen Tag früher auf, um auf eigene Hand in der waldreichen, zur Abhaltung der kaiserlichen Jagd bestimmten Gegend zu pürchen. Bei dieser Gelegenheit verirrete er sich in seinem Jagdeifer und als schon der Zeitpunkt ganz nahe gerückt war, zu welchem er zu dem allgemeinen Seilschießen eintreffen mußte, befand er sich in einem fast vollständig vertheidigten Dörfchen, welches ungefähr 20 Werst vom Sammelplatze entfernt lag. Da Bismarck sich schon einigermaßen in russischer Sprache verständig konnte, gelang es ihm einen Bauern aufzutreiben, welcher versprach, ihn zur rechten Zeit an Ort und Stelle zu bringen. Als sich Bismarck in den jämmerlichen Bauernschlitten, vor den zwei noch jämmerlichere Gänse gespannt waren, setzte, gab er seiner Besorgniß mit den Worten Ausdruck: „Wirst Du mich auch hindringen?“ „Nitschewo!“ war die ruhige Antwort des auf dem Bode lauernden Bauern. — „Das sind ja Ratten und keine Pferde“, meinte Bismarck. — „Nitschewo“, klang es wieder zurück. — Als sie das Dorf hinter sich hatten, ging es in so rasender Fahrt vorwärts, daß dem damaligen Grafen Bismarck fast der Athem verging. „Auf dem ausgefahrenen Wege — lassen wir Bismarck selbst erzählen — gab es so fürchterliche Stöße, daß man sich hüten mußte, sich nicht die Zunge abzubeißen.“ „Du wirst Deine Pferde zu Schanden sagen“, sagte ich. — „Nitschewo!“ — „Was denn — „nitschewo“, sie werden auf der Straße liegen bleiben.“ — „Nitschewo!“ — Schließlich kommen wir auf einen schmalen Waldweg — fährt Bismarck fort —, der Schlitten stößt bald links, bald rechts an, bald fliegen wir mit ihm in die Höhe und der Bauer treibt die Pferde nur noch mehr an. „Du wirst umwerfen“, sagte ich, er aber dreht sich kaum um, so daß nur die Nasenspitze zu sehen ist, lächelt und sagt „Nitschewo“. Und richtig, wir werfen um. Ich falle auf einen Baumstumpf und zerstreue mir das ganze Gesicht. Ich bin fürchterlich wüthend, springe auf, ergreife ein Stück dicken Eisenstabs, das irgendwo herausgefallen sein mußte und werfe mich auf den Bauern, um ihm eine derbe Lektion zu erteilen. Da kommt er mir schon freundlich lächelnd entgegen, beide Hände voll Schnee, um mir das Gesicht abzuweihen und ich höre sein unerwartetes „Nitschewo!“ — Dieses wunderbare russische „Nitschewo“ entwarfente mich. Ich ergab mich in mein Schicksal, setzte mich wieder in den Schlitten und nach einer Viertelstunde des rasendsten Fahrens hatte mich der Bauer an Ort und Stelle gebracht. Ich danke ihm, aber das Stück Draht bewahrte ich zur Erinnerung auf, und als ich nach Petersburg zurückgekehrt war, ließ ich mir daraus einen Ring mit der Inschrift „Nitschewo“ machen. Seit der Zeit trage ich ihn beständig, und das russische „Nitschewo“ ist zur Devise meiner ganzen Politik geworden. Wenn ich mit Zweifeln zu kämpfen hatte, wenn Verstand und Wille bereit waren, vor einem Risiko oder einer Gefahr zurückzuweichen, sagte ich nur „Nitschewo“ — und ging kühn auf mein Ziel los. Mich haben meine guten Deutschen häufig getabelt, daß ich Rußland gegenüber zu nachgiebig zu sein scheine, und in meiner Politik den Russen nicht das Selbstvertrauen und die Energie zeige, welche man in anderen Fällen bei mir zu finden gewohnt. Auf diesen Tadel kann ich gewöhnlich nur antworten: „Meine Herren, bedenken Sie, daß in Deutschland nur ich allein die Gewohnheit habe, in schweren Augenblicken des Lebens zu sagen „nitschewo“, in Rußland aber leben hundert Millionen Menschen, die alle dieses Wort im Munde führen.“
— (Abel und Rain.) Abel, der bekannte Tonkünstler, ging eines Abends in Vauxhall spazieren, als eben eine seiner Sinfonien schlecht aufgeführt wurde. Besonders wurde sie dadurch verdorben, daß der Leiter des Orchesters das Zeitmaß ganz falsch genommen hatte. Als Abel demselben einige gerade nicht sehr freundliche Worte der Anerkennung widmete, fragte ihn ein Freund, wie dieser Musikverderber heiße? — „Rain!“ erwiderte Abel. — „Wie Rain?“ — „Nun, hören Sie denn nicht, daß er mich ermordet?“
— (Ein Witz.) Ein französischer Journalist, den seine Berufs-geschäfte in Rom festhalten, speiste vor einigen Tagen in einem Restaurant, wo Alles schlecht und übermäßig theuer war. Ehe sich der Gast entfernte, verlangte er den Wirth zu sehen; als dieser eintrat, fiel der Gast ihm um den Hals und küßte ihn herzlich. Betroffen fragte der Wirth nach dem Grunde solcher Liebenswürdigkeit, und freundlich sagte der Franzose: „Ich muß von Ihnen Abschied nehmen, denn Sie werden mich nie wieder sehen.“
— (Aus der Schule.) Lehrer: Wann war die Schlacht bei Sedan? — Schüler: Am Samstag. — Lehrer: Woher weißt Du das? — Schüler: Ei, da sind wir doch spazieren gegangen.
Der Lehrer hat das Normalwort „Leine“ beiprochen und läßt nun Sätze bilden, worin das betreffende Wort vorkommt. Erstes Kind: Die Leine ist ein Bindfaden. — Zweites Kind: Die Mama hängt Wäsche auf die Leine. — Drittes Kind: Die Leine macht der Seiler. — Lehrer: Wer kann nun noch ein Sätzchen nennen? Ängstlich meldet sich die Kleinste der Klasse. — Lehrer: Nun sag' es mir schnell! — Kind: Alma is 'leine in b' Stube.
Beim Ad-diren. Lehrer: Wenn Du von Mama zwei Butterbrote und von Papa auch zwei Butterbrote bekommst, wieviel hast Du dann? — Schüler: Dann, dann habe ich genug.

Original-Telegramme.

Wien, 22. October. (Ung. T. C. B.) Die ungarische Delegation hat sich constituirt, Cardinal Haynald zum Präsesidenten, Graf Ludwig Tisza zum Vicepräsidenten gewählt.
Wien, 22. October. (Ung. T. C. B.) Hofmeister wurde zu dreijährigem Moriz Reich zu siebenjährigem, Hermann Reich zu sechsjährigem schweizerischer Kanzler ernannt.
Athen, 22. October. (Ung. T. C. B.) Die Vertreter der Mächte warten die königliche Botschaft gelegentlich der Eröffnung der Kammer ab, ehe sie neuerliche Vorstellungen bei der griechischen Regierung machen.
Konstantinopel, 22. October. (Ung. T. C. B.) Die Circulare Note der Pforte betreffs der Conferenz der europäischen Mächte wurde heute den Botschaftern überreicht.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 23. October.
Der Verfasser des gestern zur Aufführung gebrachten Original-Volkstückes „Judith“, der leider im besten Mannesalter verstorbene ehemalige Eigentümer des „Magyar Polgar“, Miklos Papp, hatte seine bestreiftigsten Erfindungsversuche im Jahre 1857 im Feuilleton des „Magyar Jutarc“ gemacht, als ich für den schwer erkrankten Carl Wida über dessen wiederholtes Ersuchen die Redaction des genannten Blattes in Klausenburg übernommen hatte. Er besaß Verständniß, um sich nicht getränkt zu fühlen, wenn ich und der Hauptmitarbeiter des Blattes, Alexander Balazs, ihn gegebenen Falles auf den einen oder anderen Mangel in seinen feuilletonistischen Arbeiten aufmerksam machten. Er machte sich die erhaltenen Winke und Fingerszeige zu Nutzen und ward in der Folge wenn auch kein genialer, so doch ein unterhaltender Gausler. Seine glückliche Ehe mit der lebenswürdigen und talentirten Schauspielerin Szabo Pepi mag mit von Einfluß gewesen sein, daß

er sich auch auf die Bühnenschriftsteller verlegte und seine „Judith“ schuf. Die Klausenburger Blätter brachten seine sonderlich günstige Kritik über das Stück, doch kam es Nikolaus Papp nicht in den Sinn, trotzdem er sein eigenes Tageblatt hatte, die Gebrechen seines Stückes mit der albernen Phrase von irgendwelchen Beziehungen zu (nicht „mit“) den Recensenten seiner „Judith“ zu verhüllen, und ungeachtet des Umstandes, daß „Judith“ noch immer manches Schmierstück um Nequidhüte übertrug und sich diesem gegenüber wie Veuve Clicquot zu effigialtem Stinkenbrunner verhält. Papp hatte Tactgefühl genug, sein Stück nicht mit seiner Person zu verwechseln und sich nicht durch von lächerlichem Eigendünkel geschwängerte Erklärungen unsterblich zu blamieren, sondern nahm die Kritik ruhig hin und schrieb — sein Bühnenstück mehr.

Gegen die geistige Aufführung der „Judith“ kann die Kritik keine Anfechtung geltend machen, denn mit Ausnahme einer kaum wahrnehmbaren Veripatung im dritten Aufzuge, die jedoch von dem in der Scene eben beschäftigten Fräulein Zbolyka Varady und Herrn Heltai geschickt maskirt wurde, war dieselbe befriedigend glatt und abgerundet, was selbstverständlich in erster Linie dem zuzuschreiben ist, daß alle in dem Stücke in's Treffen gestellten Kräfte mit bewußter Hingebung ihre Aufgabe zu erfüllen bestrebt waren. Den dramatischen Haupttheil besorgten mit gutem Erfolge Herr Körödy (Sajó) und Fräulein Zbolyka Varady (Judith); jener hatte seine Glanzmomente bei dem Ausbruche des Jornes über die Trübung des blanken Schildes der Ehre seines Hauses, — diese himmelwärts bewegte sich auf der Höhe ihrer Rolle in der Schlussscene des Stückes, wo sie vom Herzen kommende und zum Herzen dringende Töne anschlug. — Beide wurden hervorgehoben.

Die Bewältigung des gesanglichen Theiles war Fräulein Zbolyka Varady (Vorca) und Herrn Pénczes (Andras) zugefallen. Ertere mehr ihren Dialog unterbreiten und ein lieb gewonnenes neckisches Lied wiederholen; letzterer erntete gleichfalls Beifall, den er noch fester fesseln könnte, wenn er das mitunter zu starke Tremoliren vermieide. — Sehr wider am Plage und des Lobes werth hielten sich Herr Heltai (Ferkó), Frau Hajó (Zuz) und Herr Hegyi (Róka). M. B.—i.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 22. October 1885. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Kaffeebohnen, Pfeffer, Tabak, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. October 1885. Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Oesterr. Staatsanleihe, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. October 1885. Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Oesterr. Staatsanleihe, etc.

Sz. 9429 1885. [834] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közzirve: miszerint Dr. Conradt Károly ügyvéd által képviselt erdélyi orsz. ev. luth. egyház által nyújtott intézet végrehajtónak nagyszabeni Moldován János végrehajtást szennvedő elleni 75 frt. 79 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 75 frt. 79 kr. töké. ennek és pedig 27 frt. 49 kr. után 1883. január 1-től és 48 frt. 30 kr. után 1883. július hó 1-től jara 6% kamatai, 4 frt. 60 kr. jelenlegi és az ezután költések behajtására, nem kölömben — esallakozott jelzálogos hitelezők ügyvéd Theil Pál által képviselt Geyer József 186 frt., Zauder Márton 71 frt. és ügyvéd Preda János által képviselt Negrila Lázár 140 frt. és 50 frt. és járuléka behajtása végett végrehajtást szennvedett nevére felvett nagyszabeni

2334. sz. tjkvben A. + 1. r. 4339, 4440, 4441. hr. sz. összesen 1769 frt. 50 kr-ra becsült ingatlan az 1885. évi december hó 21-ik napján, délelőtt 9 órakor, ezen kir. törvényszék telekkönyvi ülés-termeben (Brukenthal-utca) megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtók kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 180 frtot készpénzben vagy ovadekképes papírban a kiküldött közzirve letenni.
3. Vevő köteles, a vételár három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 90 nap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog hekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenné, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá hocsátatni és az előbbi becsárón alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. évi október hó 9-én tartott üléséből.

Geprüfte Kindergärtnerin

mit guten Zeugnissen, die im Elementar-Unterricht und Handarbeiten sehr verübt ist, wünscht baldigst placirt zu werden. G. A. K. unter „Waise“ an die Annoncen-Expediton Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 14.

Neuer und alter Hauskalender für 1886.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Derfelbe enthält: Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondes-arterel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertabelle, den Jahresregenten, Gerichtsferien, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Monthes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Räthseln und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postcours, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempel-tarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte. Preis: 20 fr., mit Franco-Postzusendung 22 fr.

Inserate jeder Art

für den Mitte November l. J. zur Ausgabe gelangenden, vermöge seines gediegenen und reichhaltigen Inhalts beliebten, nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch auswärts stark verbreiteten, billigen, illustrierten „Siebenbürgischen Volkskalender 1886“ mit Schematismus (XXXV. Jahrgang) werden spätestens bis Ende October l. J. angenommen.

Die p. t. Inserenten werden daher höflichst ersucht, die geschätzten Aufträge im eigensten Interesse umso gewisser bis zu obigem Termin an die unterfertigte Kalender-Verlagshandlung einzufenden, da mit Ende October l. J. der Inseraten-Theil des Kalenders wegen Beginn des Druckes geschlossen wird.

Die Insertionspreise für den „Siebenbürgischen Volkskalender“ sind inclusive der staatlichen Interactiven-Stampelgebühr folgende: eine halbe Octav-Seite 3 fl. 50 fr., eine ganze Seite 6 fl., zwei Seiten 11 fl., jede weitere Seite 5 fl.

Wandkalender für 1886.

Groß-Placat, 20 fr., mit Franco-Postzusendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.

Das Bankhaus Moriz Stiebel Söhne in Frankfurt a.M. verkauft sehr billig ganze und Fünftel in der Serie gezogene 1860-er 500 fl.-Loose zur Gewinnziehung am 2. November 1885. Hauptgewinne fl. 300,000, 50,000 etc. (Anekaufst gratis.)

„Der Anker.“ Laut letztjährigem Rechnungs-Abschluß entfällt auf die Todesfall-Versicherungen mit Gewinnanteil eine Dividende von 25% der Jahresprämie. Nach Kinder-Versicherungen (Tarif L.) entfällt für das Jahr 1885 eine Gewinnquote von 37-2% des Capitals und werden für versicherte 1000 fl. zuzüglich des Gewinnanteiles 1372 fl. gezahlt. Im Monate September wurden 606 Versicherungs-Anträge im Betrage von 1,327.150 fl. eingereicht und 565 Polizzen über 1,218.894 fl. ausgefertigt. Seit 1. Januar 1885 wurden 6171 Anträge per 13,535.739 fl. eingereicht und 5793 Beträge per 12,735.553 fl. ausgestellt. Versicherungsanstalt am 31. December 1884: 73914 Beträge mit 139,264.818 fl. Capital. Seit dem Bestehen der Gesellschaft wurden über 40 Millionen Gulden ausgezahlt. Prospekte und Auskünfte bei der General-Agentenschaft für Ungarn Budapest, V., Gisellaplatz Nr. 6.

Billard- und Billardball-Fabrik KARL KNILL, Wien, IX., Rossau, Rothe Löwengasse Nr. 5-7. Gegründet 1807. Empfohlen besonders seine von ihm neu erfundenen Mantinells, genannt „Excelsior-Banden“ aus feinstem englischen Kautschuk, welche hinsichtlich Güte und Dauerhaftigkeit alle anderen Mantinells weit überreffen und dabei den gewiß staunend billigen Preis von nur fl. 45 per Billard kosten. Weitere l. f. auschl. priv. Patent-Billardbälle, welche den Eisenbällen in jeder Hinsicht gleichkommen, empfehle ich mit einjähriger Garantie zu folgenden Preisen: Von 60 bis 62 mm. fl. 5, von 63 bis 66 mm. fl. 6, von 67 bis 72 mm. fl. 6.50 per Stück. Preise und Zeichnungen von Billards gratis und franco.

Nur noch diesen Monat Budapester Ausstellungs-LOSE a 1 n. 11 Lose 10 fl. Haupttreffer in barem Gelde 100.000 Gulden. Ferner 20.000 fl., 10.000 fl., 5000 fl., W. etc., 4000 Treffer. Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.

Verloren durch Manneskraft Impotenz. Sichere Hilfe! Mittels l. f. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jeder vollkommen ohne Folge. Sibel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters, so auch Pollutionen bei angenehmer, äußerlicher und innerlicher Cur. — Methode hervorragender Prof. und medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlung und tausende Dank-schreiben radical Gehörter raten interessellos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche banerente Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und Entschent von 10 der ersten Professoren, wie: Prof. Dr. Rothmayer, Prof. Dr. Vogl, Prof. Dr. Wertheim etc. fl. 5.80. — Versierter Postorder! Inhalt und Verender nicht ertelntlich. A. k. priv. Carbon-Douche-Depot J. R. BUxbaum, Wien, II., Ferdinandstrasse 25.